

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	30 (1923)
Heft:	5
Rubrik:	Spinnerei : Weberei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich nicht zu verwirklichen; denn gerade in den letzten Tagen haben die Arbeiterorganisationen nicht unbedeutende Lohnforderungen gestellt. Dabei macht sich besonders die Tendenz geltend, den bestehenden Unterschied zwischen den Löhnen der männlichen und denjenigen der weiblichen Arbeiterschaft zu beseitigen. Gegen diese Forderung, sowie gegen die Erhöhung der Löhne überhaupt, werden sich die Arbeitgeberorganisationen wehren. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitgeber noch etwas nachgeben werden, um den inneren Frieden solange wie möglich aufrecht zu halten. Die Lohnerhöhungen können aber nur noch in ganz bescheidenen Grenzen vor sich gehen.

In der vorigen Nummer haben wir auf die voraussichtlichen Folgen weiterer Lohnerhöhungen aufmerksam gemacht. Es muß sich jetzt zeigen, ob die Arbeiter und ihre Führer den Ernst der Lage einsehen. Es wird nur die Wahl bleiben zwischen einer einigermaßen befriedigenden Beschäftigung bei den augenblicklich geltenden Löhnen — oder einer bedeutenden Arbeitseinschränkung bei erhöhten Löhnen.

Sollte in den nächsten Tagen die Mark wieder fallen, so werden sich dadurch für unsere Industrie katastrophale Folgen ergeben. Nennenswerte Rohmaterialvorräte sind nicht vorhanden, da in den verflossenen Monaten nur der dringendste Bedarf gedeckt wurde, resp. (infolge der Kapitalknappheit) gedeckt werden konnte.

Frankreich.

Weber- und Spinnerstreik in Lille. Infolge Lohndifferenzen ist in Lille und den umliegenden Ortschaften der nordfranzösischen Textilindustrie ein allgemeiner Streik ausgebrochen. Die Zahl der ausständigen Arbeiter beträgt in Lille über 14.000.

Nord-Amerika.

Lohnerhöhungen in der Baumwollindustrie. Der Verband der Baumwollindustriellen von Fall River hat beschlossen, vom 24. April an eine Lohnerhöhung von 12½ Prozent eintreten zu lassen. Von dieser Lohnerhöhung werden 36.000 Arbeiter profitieren. Eine ähnliche Erhöhung haben die Baumwollindustriellen von New Bedford beschlossen.

Spinnerei - Weberei

Die technische Betriebsleitung in der Textilindustrie.

Von Conr. J. Centmaier, Consult. Ingenieur.
(Nachdruck verboten.)

4. Die Wohlfahrtseinrichtungen in der Textilindustrie.

Die Entwicklung der Textilindustrie vollzog sich in allen Ländern derart, daß zunächst Spinnereien und Webereien in der Nähe der Wasserläufe entstanden und erst nach und nach, mit den Anfängen des Dampfmaschinenbetriebes und der elektrischen Kraftübertragung, die Nähe der Städte aufgesucht wurden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilbranchen waren deshalb von Anfang an auf die Fürsorge der Fabrikherren hinsichtlich der Beschaffung von billigen Wohnungen, zweckmäßigem Essen, einer rationellen Gesundheitspflege usw. angewiesen. Die Beschaffung von Wohngelegenheit, von Kantinen, Badeanlagen usw. spielt denn auch in den Ausgabenposten alter und neuer Textilbetriebe eine bedeutende Rolle, insbesondere, nachdem klar erkannt worden ist, welche Wirtschaftlichkeit selbst weitergehende Aufwendungen in sich tragen. Mit der Erstellung von Großbetrieben außerhalb des Weichbildes der Städte, wobei die Arbeiterschaft mit allen ihren leiblichen und geistigen Bedürfnissen auf die Werksleitung angewiesen ist, nimmt denn auch in den modernsten Anlagen die Errichtung von Wohnsiedelungen, von Konsumvereinen, Erholungsstätten, Badeanlagen, ja Krankenhäuser und Volkshäuser, Schulen, Bibliotheken, Kleinkinderheime usw. einen breiten Raum ein. Viele Werksunternehmer, z. T. unterstützt von humandenkenden weiblichen Angehörigen ihrer Familie, betrachteten es von jeher als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, hier fürsorgend einzugreifen und eilten mit ihren Maßnahmen oftmals ihrer Zeit und der herrschenden Gesetzgebung weit voraus. Wohl dem Werk und seinen Angehörigen, dem es dadurch

gelungen ist, das Band zwischen ihnen zu festigen und den Arbeitnehmern nicht nur das tägliche Brot zu geben, sondern auch die Anhänglichkeit an die Scholle zu entwickeln und eine gesunde Heimat und gesunde Zukunft des Nachwuchses zu schaffen. Die einfachste Art der sozialen Fürsorge besteht für eine Fabrikleitung in der Errichtung einer Kranken-, Unfall- und Sterbekasse, erweitert zu einer Witwen- und Pensionskasse für die Beamten, unter finanzieller Beteiligung des Werks, eventuell unter Garantieübernahme bei Ausfällen. Dann kam die Beschaffung von Lebensmitteln durch die Werkleitung, ausgehend von der Erwägung, daß sie durch Großeinkauf von Eßwaren und Bedarfsartikeln in der Lage ist, dieselben erheblich billiger beschaffen zu können als bei Einzelkauf. Dann entstanden aus der wohlwollenden Fürsorge für die Arbeiterinnen insbesondere, die Ledigenheime, denen sich dann nach und nach Speiseanstalten, Kinderheime usw. anschlossen. Analog den Werkschulen der Metallindustrie sind dann nach und nach Schulen für den Nachwuchs der Arbeiterschaft entstanden, die zunächst allerdings keine ausgesprochene berufliche Richtung zeigten, und erst nach und nach in ihren Lehrplan die Vermittlung textiltechnischer Kenntnisse aufnahmen. Hier dürfte, unbeschadet der rühmlichen Tätigkeit der Wanderkurse, doch noch manches für die Anlernung des Nachwuchses geschehen. Als eine der vornehmsten Aufgaben der neueren Zeit erscheint die Beschaffung von ausreichender Kost für die Arbeiterschaft, teils durch eigene Küchen, teils auch durch fortgesetzte Veranstaltung von Kochkursen in Hinsicht auf eine rationelle Ernährung. Wir können uns heute der Erkenntnis nicht verschließen, daß viele Teile der Arbeiterschaft unter den Folgen einer ganz unzweckmäßigen Ernährung zu leiden haben. Man bedenke einmal, welche Anforderungen in der Zufuhr von Kalorien die vormittägliche Arbeitsleistung stellt und welche Kalorienmenge in dem tatsächlich zu sich genommenen Frühstück verkörpert ist. Es brauchen ja nicht gerade „Holländerfrühstücke“ sein, mit Fisch, Fleisch, Obst, Gemüse, Käse usw., aber eine substanzreichere Kost morgens, statt dem üblichen „Kaffee mit Brenz“ ist sicherlich vonnöten. Hier kann eine vernünftige Werkleitung noch sehr viel gutes schaffen, indem sie morgens vor Arbeitsbeginn ein ausreichendes Frühstück verabfolgt zu billigen Preisen, die Folgen werden sich in kurzer Zeit geltend machen und sich in größerer Arbeitsfreudigkeit und geringeren Krankheitsziffern zeigen. Eine allgemeine Einführung dieser Maßnahme in der Textilindustrie dürfte dann geeignet sein, die bekannten Unzulänglichkeiten der Arbeitsleistungen vormittags in der Textilindustrie, die den langsamen Anstieg der Arbeitskurven ergeben, zu beseitigen. Mit der Speiseanstalt lassen sich dann Milch- und Säuglingsküchen, Kantinen, Kochkurse usw. verbinden. Eine richtig geleitete Lesehalle mit einer Leihbibliothek, Vortragskurse, Filmdarstellungen usw. läßt viele Erfolge erzielen.

Die Erstellung von Siedlungsanlagen ist eine in neuerer Zeit sehr wichtige Frage für jedes größere Unternehmen geworden. Man ist davon abgekommen, Mehrfamilienhäuser nach der Bauart der Mietkasernen mit hüchternen Fassaden und mit reizloser Umgebung zu erstellen und errichtet nun neuerdings einstöckige Mehrfamilienhäuser in Gruppen oder einzelstehend, die mit Gartenanlagen umgeben sind und infolge ihrer Gliederung und Anordnung im ganzen einen auch für das Auge wohlthuenden Eindruck machen. Nach den Erfahrungen des Verfassers erweist sich hierbei als wirtschaftlichste Bauart die Zusammenfügung von vier Häuschen zu einer gemeinsamen Gruppe, wobei die Häuschen jedoch nicht nebeneinander liegen dürfen, sondern derart angeordnet sind, daß die zwei Giebelmauern einen Kreis bilden. Die Eingänge können dann nach den vier Himmelsrichtungen angeordnet sein oder zu je zweien nach der gleichen Straßenseite liegen. Diese Bauart gibt die geringsten Baukosten, wahrt den Charakter eines Ein-

zelhauses am vollkommensten und ist auch bezüglich Erwärmung im Winter am günstigsten, da sozusagen alle vier Häuschen das gleiche, gemeinsame Dach besitzen. Daß man in jedem Häuschen eine Badeeinrichtung schaffen soll, wenn man nicht der Kosten halber von der Erstellung einer solchen absehen muß, ist wohl angebracht, oftmals genügt es auch, in einem Gemeindehaus oder dergleichen eine größere Badanlage zu schaffen, die dann nach einem bestimmten Turnus benützt werden kann. Immerhin bleibt diese Einrichtung unvollkommen und kann das Ideal der eigenen Badstube nicht erreichen. Für die Schaffung einer Fabrikbücherei und Lesehalle sind zahlreiche Muster in den Volks- und Gemeindebibliotheken gegeben. Die Hauptsache ist eine fachgemäße Leitung in dem Sinne, daß nach und nach die Benutzer zur Bevorzugung guter Lektüre erzogen werden. Zur Einführung eignen sich also in erster Linie solche Bücher, die den Geschmack an gutem Lesestoff beibringen und kann man dann nach und nach zu gehaltvollerer Lektüre übergehen. Bestrebungen dieser Art werden in der Regel dankbar begrüßt. Erreicht ein Unternehmen eine gewisse Größe und Bedeutung, dann erlangen alle Wohlfahrtsbestrebungen, wenn sie den gestellten Anforderungen einer modernen sozialen Fürsorge entsprechen wollen, eine gewisse Großzügigkeit in der Hand einer wohlwollenden Geschäftsleitung, sodaß, im Verein mit den sozialen Lasten, die die Werke infolge der Gesetzgebung tragen müssen, die Aufwendungen in der Regel sehr große werden. Da die Lasten und Ausgaben natürlich zunächst den Kampf im Konkurrenzleben erschweren, da sie eben für die Betriebskapitalfonds verloren gehen, so wird der vorsichtige Geschäftsmann genau abwägen, wie weit er hier gehen kann, insbesondere, wenn er in Konkurrenz steht mit solchen Ländern, welche Belastungen für Wohlfahrtszwecke und soziale Fürsorge wenig oder gar nicht kennen. Gleichwohl wird in der Schweiz, die seit altersher in der sozialen Frage stets vorangegangen ist, in einer gesunden Wohlfahrtspflege für die Arbeiter immer eine wichtige Aufgabe gesehen werden. (Forts. folgt.)

Elektrische Seng-Elemente „Phoebus Aarau“.

In No. 6 dieser Zeitschrift, Jahrgang 1921, ist eine Wärmespeicheranlage, die von der Firma A.-G. Kummeler & Matter in Aarau im Jahre 1918 erstellt wurde, näher beschrieben.

Im nachfolgenden sei kurz eine andere von der gleichen Firma erstellte Einrichtung der einschlägigen Branche näher beschrieben. Es betrifft dies einen elektrischen Sengapparat (Vide Fig. 1), der dazu berufen ist, den Beweis zu erbringen, daß die Elektrizität auch auf diesem Gebiete mit dem Gas und der Kohle die Konkurrenz aufnehmen kann oder diesen sogar überlegen ist.

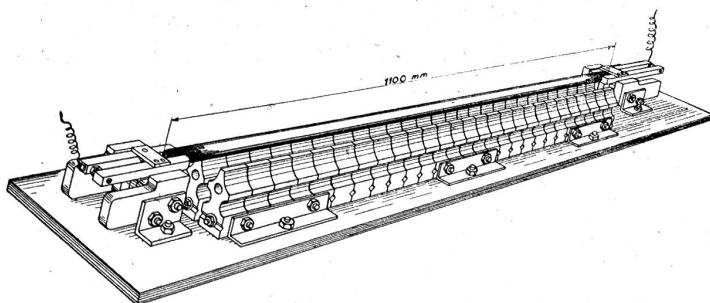


Fig. 1

Die Einrichtung ist sehr einfach und besteht im wesentlichen aus einem der bereits berühmt gewordenen Quarzilitglühstäbe mit entsprechenden Anschlußklemmen und einem Untersatz aus chamotteartiger Masse, deren Aufgabe es ist, die nach unten gestrahlte Wärme aufzufangen und an den Glühstab und an die vorbeiziehenden Gewebe

zu reflektieren. Die normalen Glühstäbe, die zu diesem Zwecke benützt werden, besitzen eine Länge von ca. 1100 mm und 18 mm Durchmesser und glühen auf einer Länge von ca. 1 m, sodaß für 2 m breite Gewebe nur 2 oder 3 Elemente nebeneinander aufgestellt zu werden brauchen.

Diese Elemente haben sich in der Praxis glänzend bewährt und nach Aussage von Fachleuten soll die Sengerei schöner und schneller vor sich gehen als mit Gas. Das Tuch berührt die Oberfläche des Stabes, der sich infolge seiner großen Härte nicht abnützt. Je nach der Oberflächentemperatur, die zwischen 900—1200° C variiert, wird die Geschwindigkeit des Tuches eingestellt. Man rechnet mit einer Geschwindigkeit von ca. 1 m/Sek., sodaß man mit einem solchen Element pro Stunde ca. 3,5 Kilometer und bei einer achtstündigen Arbeitszeit 29 km pro Tag sengen könnte. Es können dabei praktisch beliebige Breiten gesengt werden.

Ein solcher Sengapparat kann in jede beliebige Maschine, die vorher mit Gas oder Kohle geheizt wurde, eingebaut werden, wobei das Tuch von oben auf den Stab herab gepreßt wird.

Wo dies nicht angeht, muß man dafür sorgen, daß man das Sengelement senken kann. Die Brandgefahr ist bei der Elektrizität viel geringer als mit Gas und werden von den Behörden solche Einrichtungen bewilligt, wo Gasanlagen nicht statthaft sind. Infolge der Masse, aus der der Stab besteht, kann eine gewisse momentane Wärmeentnahme stattfinden, ohne daß dabei der Stab sich zu stark abkühlt, was z. B. bei den teuren Platindrahtsengern nicht der Fall ist, da diese ein rasches Sengen gar nicht ermöglichen. Ein weiterer Vorteil der beschriebenen Anordnung besteht darin, daß die Stäbe direkt an die Spannung angeschlossen werden können, ohne Zwischenschaltung eines Transformators, wie dies bei andern minderwertigen Einrichtungen der Fall ist.

Bezüglich des Glühstabes selbst ist zu erwähnen, daß eine Oxydation desselben erst bei einer Oberflächentemperatur von 1700° C beginnt und da zum Sengen nur Oberflächentemperaturen von ca. 1000° C benötigt werden, ist die Dauerhaftigkeit eine unbeschränkte. Die Temperaturschwankungen des Stabes haben auf die Lebensdauer desselben keinen Einfluß, indem solche in glühendem Zustande mit kaltem Wasser übergossen werden können, ohne daß dabei Risse entstehen. Es ist noch speziell zu erwähnen, daß die Glühstäbe, Anschlußenden besitzen, die nicht glühen, was speziell die Lebensdauer der metallenen Anschlußklemme erhöht. Die Anschaffungskosten eines solchen Elementes sind so gering (Fr. 120.—), daß es sich in kurzer Zeit amortisieren läßt. Die Energieaufnahme beträgt 4—6 kw, je nach der gewünschten Geschwindigkeit.

Um die Maschine vollkommen zu gestalten, kann auch noch ein Absaugesystem angebracht werden, mittelst welchem die Verbrennungsreste der Faserenden aus dem Arbeitssaale befördert werden können.

Als weitere Vorteile der elektrischen Sengenrichtung kann noch erwähnt werden, daß der benötigte Raum viel kleiner ist als bei andern Systemen. Das Glühen des Stabes erfordert nur ca. 2—3 Minuten Zeit. Gegenüber dem Kohlen- und Gasbetrieb bietet ferner die elektrische Sengenrichtung den Vorteil, daß die gesengte Ware nicht überhitzt wird. Ferner lohnt es sich beim elektrischen Betrieb, beim Stillstand der Sengmaschine den Strom auszuschalten, woraus ebenfalls eine gewisse Ersparnis resultiert.

Eine solche Einrichtung ist seit einem Jahre bei der Firma Zwicky & Cie. in Schindellegi im Betrieb und hat sich dort bestens bewährt.

Marktberichte

Seidenwaren.

Mailand, den 25. April 1923. Die vergangenen beiden